

## 200816\_UKW-Wetter

### Unser verflixtes Sommerwetter

In jedem Jahr stehen wir vor derselben Frage: Wie wird unser Sommerwetter denn dieses Mal? Unser deutsches Sommerwetter ist und bleibt wohl auch noch für längere Zeit unberechenbar und bisweilen auch ärgerlich, wenn man an extreme damit verbundene Wetterlagen denkt, die Dürrezeiten, Unwetter und Rekordtemperaturen hervorrufen. Als ich noch ein Kind war, gestalteten sich unsere Sommer oftmals recht kühl und regenreich. Das Wetter war sehr wechselhaft, Hitzeperioden traten selten mal auf und dauerten meist auch nicht lange. Heutzutage, etwa 65 Jahre später, ist ein Trend zu erkennen, dass unsere Sommer heißer werden. Wie kommt es eigentlich bei uns zu dem verflixten unberechenbaren Sommerwetter?

Mit dem herannahenden Sommer bildet sich über dem asiatischen Festland, also auch in Osteuropa, ebenfalls wie über den Azoren, eine recht verlässliche Hochdruckzone. Das liegt daran, dass sich der in allen Jahreszeiten vorhandene subtropische Hochdruckgürtel auf Grund der Wanderung der Sonne zum nördlichen Wendekreis nach Norden verschiebt. Diese beiden, um mehrere tausend Kilometer getrennten, mit hoher Wahrscheinlichkeit auftretenden Hochdruckgebiete des Frühsommers bilden nun eine jener Formen, welche die Umschaltung des Winterwetters auf das Sommerwetter kennzeichnen. Es hängt alles davon ab, ob diese beiden Hochdruckgebiete sich vielleicht zu einer Hochdruckbrücke vom mittleren Atlantik quer über Europa hinweg bis nach Russland verbinden können. Die Entscheidung, ob sich eine solche Brücke, mehr oder minder stark ausgeprägt, bildet, fällt etwa gegen Monatswechsel von Juni zu Juli, also um den *Siebenschläfer* herum. Jene Brücke wird auch bisweilen als „Hochdruckrücken“ bezeichnet. Was muss man sich darunter vorstellen?

KOMMEN SICH ZWEI HOCHDRUCKGEBIETE immer näher, so neigen sie dazu, sich zu verbinden, das heißt, äußere Linien gleich hohen Luftdrucks (Isobaren) trennen sich auf und verbinden sich. Die „Brücke“ ist da. Die Hochs „kleben“ aneinander wie zwei Seifenblasen, die sich getroffen haben. Die auseinander gezogenen „Klebestellen“ wären dann vergleichbar mit der Hochdruckbrücke. Daraus kann eine einzige große neue Blase werden, also ein neues beständiges zentrales Hoch. Es kann aber auch sein, dass die Brücke selbst stabil genug bleibt, um Tiefdruckgebieten den Weg zu versperren. Denn Tiefdruckgebiete mögen solche Luftdruckbrücken überhaupt nicht und unternehmen alles, diese zu zerstören. Und dies ist das in jedem Jahr wieder neu auftauchende Problem unseres mitteleuropäischen Sommerwetters.

IN GUTEN SOMMERN ist dieser Wall des Hochdruckrückens zwischen den Azoren und Westrussland so verlässlich und stark, dass im Juli und August die Tiefdruckgebiete vergeblich dagegen anrennen. Bei ständigem Hochdruckeinfluss mit Einstrahlung der hoch stehenden Sonne haben wir dann über mehrere Wochen große Hitze und badetaugliches Wetter. Dieses wird nur gelegentlich durch örtliche Wärmegewitter unterbrochen und erreicht in den berühmten „Hundstagen“ seinen Höhepunkt.

In den meisten Sommern bildet sich diese Hochdruckbrücke aber nur zögernd. Wenn dann noch in schneller Folge kräftige Tiefdruckgebiete dagegen anrennen, wird er dauerhaft durchbrochen und kann sich von diesen Angriffen oft Wochen lang nicht erholen. Dann ziehen die Tiefausläufer in regelmäßiger Folge über Europa hinweg. Mit ihrer Linksdrehung wird zeitweise Rückseitenkaltluft von der nördlichen Nordsee nach Süden verfrachtet. Wir haben dann einen kühlen, regenreichen, sonnenarmen und somit sehr wechselhaften mitteleuropäischen Sommer. Da früher vor

der Klimaerwärmung die Höhenwinde stärker wehten als heute, besaßen die Tiefdruckgebiete im Allgemeinen eine stärkere Dynamik. Es kam oft zu wechselhaften und kühlen Sommermonaten, was Rudi Carrell sogar zu seinem Song „Wann wird’s mal wieder richtig Sommer?“ inspirierte. ZUM MONATSWECHSEL VON JUNI ZU JULI, eine Woche lang vom 27. Juni bis zum 5. Juli etwa, hat sich über Mitteleuropa eine bestimmte Großwetterlage eingestellt, die statistisch zu einer Erhaltungsneigung von etwa 70 % führt. Volkstümlicher ausgedrückt bedeutet das: Wie das Wetter um die Zeit des *Siebenschläfers* sich gestaltet, so bleibt es im Großen und Ganzen auch mehrere Wochen danach. Unser Sommerwetter hängt also ganz davon ab, ob sich eine stabile Hochdruckbrücke zwischen Osteuropa und den Azoren oder sogar ein selbstständiges Hoch über uns oder in der Nachbarschaft wie Großbritannien oder Skandinavien aufbauen kann. Und dies hängt davon ab, wie stark die so genannte „Nordatlantische Oszillation“ ist, wie groß also die Luftdruckgegensätze zwischen Island und den Azoren sind, wodurch die Stärke unserer Westwinddrift bestimmt wird. An der Frontalzone wandern dann die Tiefdruckgebiete in Richtung Nordsee und Skandinavien und zerstören unsere für den deutschen Sommer so hoffnungsvollen Hochdruckbrücken. Hinzu kommt, dass Tiefdruckgebiete ihren Ort manchmal viel langsamer als früher verlassen. Das könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich durch die Klimaerwärmung der sog. *Jetstream* abgeschwächt hat. Dadurch sind seine Mäander weniger beweglich und können zeitweise stationär bleiben. Die Folge sind „stehende“ Wetterlagen, die eine langehaltungstendenz aufweisen. Sollte das Schule machen, müssen wir diesen Aspekt künftig mit in die Prognosen für unser Sommerwetter mit einbeziehen. Der *Jetstream* (Strahlstrom), eine mit Grundrichtung West - Ost verlaufende starke Höhenströmung der mittleren Breiten, bildet nämlich die Voraussetzung für die Bildung von Hoch- und Tiefdruck-

gebieten und deren Zugrichtung in Bodennähe.

WIESO ENTSTEHEN NUN JENE HOCHDRUCKBRÜCKEN gerade zu dieser Zeit im Frühsommer und nicht etwa auch im Winter? Dies hat mit dem Stand der Sonne zu tun, die zu unserem Sommerbeginn senkrecht über dem nördlichen Wendekreis steht. Der Gürtel der intensivsten Sonneneinstrahlung ist also dann vom Äquator aus 20 Grad nach Norden gewandert. Damit verschiebt sich auch die Tropenzone nach Norden. Die Subtropenzone tut das ebenfalls, wobei die Frontalzone der gemäßigten Breiten mit ihrem wechselhaften Wetter sich nach Norden verschiebt. Die nach Norden gewanderte Subtropenzone beschert den Mittelmeerländern wie Spanien, Italien und Griechenland ihre meist sehr schönen Sommer. Wenn Sie also wirklich sichere Sonnenferien haben wollen, dann reisen Sie zum Beispiel nach Kreta, Rhodos oder Sizilien, in die Türkei oder nach Tunesien. Die beständige Hochdruckzone der Subtropen liegt nämlich dann in diesen Gebieten. Um ein verflixtes Sommerwetter nach deutscher Art brauchen Sie sich dann im Urlaub nicht zu kümmern.

DL5EJ, Vy 73